

# Einladung zur Fortbildungsreihe

## Antisemitismus in der Gegenwart

**Antisemitismus hat eine lange Geschichte (siehe Kasten) und ist nach wie vor als grundlegendes Denk- und Deutungsmuster gesellschaftlich virulent.**

Davon legen zum Beispiel nicht zuletzt die sog. Hygiene-Demos berechtigt Zeugnis ab: Ein heterogenes Spektrum von Rechtsextremist:innen, Reichsbürgern, Friedensbewegten, Impfgegner:innen und Esoteriker:innen vertreten oder zeigen sich zumindest »offen« für antisemitische bzw. antisemitisch grundierte Verschwörungsmymen und relativieren, indem sie sich beispielsweise gelbe Sterne mit der Aufschrift »ungeimpft« anheften, zugleich den Nationalsozialismus und die Shoah.

Israelbezogener Antisemitismus treibt besonders dann seine unheilvollen Blüten, wenn Israel sich gegen Angriffe von Terrorgruppen verteidigt: So wurden zuletzt im Mai dieses Jahres anlässlich des Israel-Gaza-Konflikts (nicht nur) in Deutschland Synagogen angegriffen, Jüdinnen und Juden in der Öffentlichkeit angefeindet und

Israel in den sozialen Medien dämonisiert. Und mit dem Hashtag #Covid1948 wurde die israelische Staatsgründung im Jahr 1948 mit einem todbringenden Virus gleichgesetzt.

**In der (politischen) Bildungsarbeit Tätige** sind oftmals mit antisemitischen Äußerungen konfrontiert: von der Verwendung des mittlerweile bereits seit Jahren wieder gängigen Schimpfworts »du Jude« über unterschwellige oder direkte antisemitische Stereotype und Verschwörungserzählungen bis hin zu offener Gewalt gegen Jüdinnen und Juden.

**In unserer Fortbildungsreihe »Antisemitismus in der Gegenwart« erarbeiten wir uns grundlegendes Wissen zu verschiedenen aktuellen Formen des Antisemitismus und zeigen Handlungsstrategien für eine antisemitismuskritische Bildungsarbeit auf, die einerseits in der Lage ist, auf antisemitische Ressentiments zu reagieren, und andererseits eine pädagogische Praxis entwickelt, um diesen frühzeitig vorzubeugen.** (b.w.)

### Kontinuität und Bruch

Am 11. Dezember 321 erließ Kaiser Konstantin ein Edikt, nach dem Juden städtische Ämter in der Kurie, der Stadtverwaltung Kölns, bekleiden durften und sollten. Diese Quelle legt Zeugnis davon ab, dass bereits in der Spätantike Jüdinnen und Juden auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands lebten. Seitdem gab es Phasen vergleichsweise ruhigen Zusammen- bzw. Nebeneinanderlebens und solche, in denen Jüdinnen und Juden »nicht nur« diskriminiert und ausgegrenzt, sondern verfolgt und ermordet wurden: Die ersten großen Judenverfolgungen auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands fanden Ende des 11. Jahrhunderts zur Zeit des Ersten Kreuzzugs statt, in den sog. Pestpogromen in der Mitte des 14. Jahrhunderts wurden alle damals bedeutenden jüdischen Gemeinden auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands ausgelöscht. Die sog. Hep-Hep-Unruhen in verschiedenen Städten des Deutschen Bundes im Jahr 1819 können bereits auch als Reaktion auf die beginnende jüdische Emanzipation begriffen werden. Die rechtliche Gleichstellung im Kaiserreich (1871) führte keineswegs zu einem Rückgang antijüdischer Ressentiments. Vielmehr kam eine Entwicklung zum Abschluss, die als Säkularisierung und Transformation traditioneller Judenfeindschaft beschrieben werden kann. Diesem modernen Antisemitismus, für den kennzeichnend ist, dass das an der Gesellschaft Unverständene und Abgelehnte im »Juden« personifiziert und vermeintlich bekämpft wird, wohnt auch immer eine Vernichtungsdrohung inne. Nach dem Zivilisationsbruch der Shoah wurde der Antisemitismus zwar offiziell geächtet, aber er verschwand selbstverständlich nicht; indes wurde es nach 1945 schwieriger, sich zum Antisemitismus offen zu bekennen, sodass er heute oftmals codiert ist – als struktureller, sekundärer oder israelbezogener Antisemitismus, um nur einige wesentliche Formen zu nennen.



Am 16. Mai bekundeten in Mannheim mehr als 300 Menschen ihre Solidarität mit Israel und den in Deutschland lebenden Jüdinnen und Juden. Am Donnerstag zuvor war in der Mannheimer Synagoge ein Fenster eingeschlagen worden, auf einer propalästinensischen Kundgebung am Samstag zuvor konnte u. a. ein islamistischer Prediger seine Hassbotschaft verbreiten; die Kundgebung wurde von der Polizei erst beendet, als eine israelische Flagge verbrannt wurde. Foto: Peter Dorn, Heidelberg

Die Fortbildung besteht aus zwei Modulen, die sich jeweils aus zwei halbtägigen Workshops (Analyse/Theorie und Praxis/Handlungsorientierung) zusammensetzen.

## MODUL 1

**Donnerstag, 7. Oktober, und Donnerstag, 14. Oktober, 14 bis 18 Uhr**

- Was ist Antisemitismus?
- Formen des Antisemitismus: klassischer, sekundärer, struktureller, islamistischer und israelbezogener Antisemitismus (Hinweis: der israelbezogene Antisemitismus wird hier nur kurz behandelt, da er Thema des zweiten Moduls ist)
- Tradierung antijüdischer/antisemitischer Denk- und Deutungsmuster
- Abgrenzung von anderen Diskriminierungsformen
- methodische Anregungen zur Auseinandersetzung mit dem Thema; Möglichkeiten der Prävention und Intervention
- Wege des Umgangs mit Antisemitismus im pädagogischen Raum

## MODUL 2

**Freitag, 10. Dezember, und Donnerstag, 16. Dezember, 14 bis 18 Uhr**

- israelbezogener Antisemitismus: Kriterien, um israelbezogenen Antisemitismus zu erkennen
- Rolle des Nahostkonflikts für den israelbezogenen Antisemitismus
- Multiperspektivität als pädagogischer Ansatz für die Bildungsarbeit
- didaktische Wege im Umgang mit israelbezogenen Antisemitismus
- Möglichkeiten der Prävention

**Die Workshops** finden im

Jugendkulturzentrum forum  
Neckarpromenade 46  
68167 Mannheim

statt.

Als Expertinnen und Trainerinnen konnten wir Tami Rickert (beide Module) und Andrea Miksch (Modul 1) bzw. Bijan Razavi (Modul 2), Bildungsstätte Anne Frank, gewinnen.

Pro Modul ist die Anzahl der Teilnehmenden auf 20 Personen begrenzt. Die Fortbildung wird als Präsenzveranstaltung geplant, kann aber auch, wenn die Entwicklung der Pandemie

das erfordert, digital stattfinden. Die Teilnahme ist kostenlos.

Für den Besuch der Präsenzveranstaltung ist der zu diesem Zeitpunkt erforderliche Nachweis (zurzeit gelten die drei »Gs«) erforderlich.

**Zielgruppen:**

- Pädagog:innen,
- Sozialarbeiter:innen
- zivilgesellschaftliche Akteur:innen
- interessiertes Fachpublikum

Eine verbindliche Anmeldung ist nötig. Wir empfehlen, beide Module zu besuchen. Dennoch versuchen wir, auch die Teilnahme an nur einem der beiden Module zu ermöglichen. Bitte

geben Sie deshalb an, ob Sie an beiden Modulen teilnehmen möchten oder, falls nur an einem der beiden Module, an welchem.

Bitte senden Sie Ihre **E-Mail** an [info@ak-gegen-antisemitismus-und-antizionismus.net](mailto:info@ak-gegen-antisemitismus-und-antizionismus.net)

**Bitte mit folgenden Angaben:**

- Vor- und Nachname
- Adresse
- Beruf/Institution bzw. zivilgesellschaftliches Engagement
- Erklärung der Bereitschaft, den erforderlichen Nachweis (zurzeit gelten die drei »Gs«) vorzulegen

Eine gemeinsame Veranstaltung von:



Gefördert von:

